

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
<b>Band:</b>	109 (2019)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Was versteht man unter "rechtlicher Volkskunde"?
<b>Autor:</b>	Bühler, Theodor
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1003727">https://doi.org/10.5169/seals-1003727</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Was versteht man unter «rechtlicher Volkskunde»?

## Die rechtliche Volkskunde als Teil der Volkskunde?

Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde verfügt über eine Abteilung für rechtliche Volkskunde, deren Tätigkeit im jeweiligen Jahresbericht der Gesellschaft wiedergegeben wird. Diese Tätigkeit beschränkt sich zurzeit auf die Teilnahme an der Tagung der Internationalen Gesellschaft für rechtliche Volkskunde, deren Präsident in Personalunion mit dem Leiter der genannten Abteilung wirkt.

## Herkömmlicher Begriff der rechtlichen Volkskunde

Der Aussenstehende hat Mühe mit dem Begriff «rechtliche Volkskunde». Auch die eigentlichen Fachleute haben immer wieder versucht, die «rechtliche Volkskunde» zu definieren, ohne wirklich zu überzeugen<sup>1</sup>. Nach Karl Siegfried Bader versucht die rechtliche Volkskunde «als echtes Teilgebiet der Volkskunde<sup>2</sup> Erscheinungen vergangenen und gegenwärtigen Rechtslebens zu erklären»<sup>3</sup>. Karl-Sigismund Kramer bezeichnet die rechtliche Volkskunde als Sachgebiet, das mit «den Beziehungen zwischen dem Recht und dem Leben des einfachen Mannes zu tun hat»<sup>4</sup>. Herbert Schempf doppelt nach mit dem Satz: «RV beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen Recht und Volkskultur»<sup>5</sup> erweitert allerdings den Begriff «Volkskunde» auf «Volkskultur». Aufgabe der rechtlichen Volkskunde sei nach Schempf<sup>6</sup> «der Frage nachzugehen, inwieweit sich das Recht in die volkstümliche Kultur einfügt», die rechtlichen Elemente in der Volkskultur aufzudecken.

Der Begriff «rechtliche Volkskunde» besteht aus zwei Komponenten: «Volkskunde» und «Recht». Das erste Begriffselement von «rechtlicher Volkskunde» ist «Recht». Das Recht ist eine «normative Ordnung menschlichen

<sup>1</sup> Wenn man im Internet das Stichwort «rechtliche Volkskunde» (<http://www.e-periodica.ch>) anklickt, so gerät man auf den seinerzeitigen Aufsatz von Hermann Baltl: Rechtliche Volkskunde und Rechtsarchäologie als wissenschaftliche Begriffe und Angabe. In: SAVk 48 (1952), S. 65–81; Theodor Bühler: Folklore juridique – Rechtliche Volkskunde. In: Signa Iuris 1 (2008), S. 177–179; zugleich Herbert Schempf: Volksrecht-Rechtliche Volkskunde-Rechtsethnologie, Signa Iuris 1 (2008), S. 175 f., beide in Beantwortung auf die Frage von Klaus E. Röhl: Wie übersetzt man «Popular Legal Culture»? In: Signa Iuris 1 (2008), S. 173f.

<sup>2</sup> Vgl. Karl-S. Kramer: Grundriss einer rechtlichen Volkskunde. Göttingen 1974.

<sup>3</sup> Karl Siegfried Bader: Deutsches Recht in zwei Jahrzehnten Rechtsgeschichte an der Universität Zürich. Die Betreuung des Faches zur Zeit des Zürcher Ordinariats von Karl S. Bader (1953–1975). Zürich 1975, S. 40.

<sup>4</sup> Karl-S. Kramer: Grundriss einer rechtlichen Volkskunde. Göttingen 1974, S. 3.

<sup>5</sup> Herbert Schempf: Rechtliche Volkskunde. In: Rolf W. Brednich (Hg.): Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. Berlin 2001 (Ethnologische Handbücher), S. 423.

<sup>6</sup> Ebd. S. 432.

Verhaltens, und das heisst, ein System von menschliches Verhalten regelnden Normen»<sup>7</sup>.

Wie die Jurisprudenz befasst sich die rechtliche Volkskunde mit Tatbeständen. Der äussere Tatbestand, der seiner objektiven Bedeutung nach ein Rechtsakt ist, ergibt sich aus dem objektiven Sinn, der mit diesem Akt verbunden ist. «Den spezifischen juristischen Sinn, seine eigentümliche rechtliche Bedeutung erhält der fragliche Tatbestand durch eine Norm, die sich mit ihrem Inhalt auf ihn bezieht, die ihm die rechtliche Bedeutung verleiht, so dass der Akt nach dieser Norm gedeutet werden kann»<sup>8</sup>. Mit «Norm» bezeichnet man, «dass etwas sein oder geschehen, insbesondere dass sich ein Mensch in bestimmte Weise verhalten **soll**»<sup>9</sup>. Nach Karl Siegfried Bader sind «juristische Normen» «gesetzt», d.h. von oben her authentisch erlassen und sanktioniert<sup>10</sup>. Normen sind daher «kontrafaktisch stabilisierte Verhaltenserwartungen. Ihr Sinn impliziert Unbedingtheit der Geltung insofern, als die Geltung als unabhängig von der faktischen Erfüllung oder Nichterfüllung der Norm erlebt und so auch institutionalisiert wird»<sup>11</sup>.

Das zweite Begriffselement ist «Volkskunde». Der Begründer der Schweizerischen Volkskunde Eduard Hoffmann-Krayer<sup>12</sup> hat die Volkskunde folgendermassen definiert: Die Volkskunde bringe nur dasjenige, was dem *vulgaris in populo*<sup>13</sup>, dem Volke im Volke angehört, zur Darstellung: «Die primitiven Anschauungen und die volkstümlichen Überlieferungen: Sitte, Brauch, abergläubische Vorstellungen, Dichtung, bildende Kunst, Musik, Tanz, Sprechweise usw. in ihren niedern, auf weite Schichten sich ausdehnenden Stufen»<sup>14</sup>. Mit «Volk» ist nicht ein «nationales Volk» gemeint, sondern der «plebs», das gemeine Volk bzw. die «kleinen Leute», nach der Überschrift einer Festschrift<sup>15</sup>. Von diesem Leitbild hat sich die heutige «Volkskunde» insofern distanziert, als sie auch Kulturgeschichte und Kul-

<sup>7</sup> Hans Kelsen: Reine Rechtslehre. Wien 1983, S. 4; der Begriff der «Norm» ist höchst umstritten.

<sup>8</sup> Ebd., S. 3.

<sup>9</sup> Ebd., S. 4.

<sup>10</sup> K.S. Bader: Rechtliche Volkskunde in der Sicht des Juristen und Rechtshistorikers. In: Ausgewählte Schriften zur Rechts- und Landesgeschichte 1. Ausgewählt und hg. von Clausdieter Schott. Sigmaringen 1984, S. 127. Zum Begriff «Recht» K.S. Bader: Recht-Geschichte-Sprache. In: Ausgewählte Schriften zur Rechts- und Landesgeschichte 1. Ausgewählt und hg. von Clausdieter Schott. Sigmaringen 1984, S. 135.

<sup>11</sup> Niklas Luhmann: Rechtssoziologie. Wiesbaden 2008, S. 43.

<sup>12</sup> Eduard Hoffmann-Krayer: Die Volkskunde als Wissenschaft. In: Ders.: Kleine Schriften zur Volkskunde. Basel 1946, S. 2; Als Begründer der Volkskunde gilt Wilhelm Heinrich Riehl (1823–1897), hierzu und zur Geschichte der deutschen Volkskunde: Wolfgang Kaschuba: Einführung in die Europäische Ethnologie. München 2003, S. 17–54.

<sup>13</sup> Kursiv im Original.

<sup>14</sup> Eduard Hoffmann-Krayer: Die Volkskunde als Wissenschaft. In: Ders.: Kleine Schriften zur Volkskunde. Basel 1946, S. 10.

<sup>15</sup> Konrad Köstlin/Kai Detlev Sievers (Hg.): Das Recht der kleinen Leute, Beiträge zur Rechtlichen Volkskunde. Festschrift für Karl-Sigismund Kramer zum 60. Geburtstag. Berlin 1976. Das dem so ist, bestätigt Hermann Bausinger in seiner Einleitung zu Hermann Bausinger/Utz Jeggle/Gottfried Korff/Martin Scharfe: Grundzüge der Volkskunde. Darmstadt 1999, S. 12. Kritisch dazu Klemens Gustav Schmelzeisen: Das Recht der kleinen Leute in Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde. Hg. von Louis Carlen Bd. 4. Zürich 1982, S. 99–106, der den Begriff der kleinen Leute ablehnt.

turwissenschaft (sog. Kulturanthropologie), Ethnologie (sog. Europäische Ethnologie) und Soziologie miteinbezieht. Kernbegriffe der zeitgenössischen Volkskunde sind denn auch «Kultur» und «Alltag» geworden, welche den Rahmen bilden, innerhalb welchem geforscht wird. Dennoch hat die Volkskunde ihre Kernkompetenz zu Sitte und Brauch nicht aufgegeben, sondern deren Analysemethoden durch gesamt-gesellschaftliche Perspektive erweitert<sup>16</sup>. Gegenstände der «Kulturwissenschaft» als neue Bezeichnung der «Volkskunde» sind nach wie vor Sagen, Märchen, Rätsel, Fabeln, Rechtssprichwörter, Lied, Musik, Wahlfahrten, Kinderspiel, Volksjustiz, Rügebräuche, Grenzumgänge, Tauf-, Verlöbnis- und Hochzeitsbräuche, Heischebräuche, Feste, Tanz, Hinrichtungen, Medizin, Aberglauben aber auch Rituale.

### **Objekt: das Brauchtum**

Oberbegriff von Sitte und Brauch ist Brauchtum. Mit Brauchtum ist zugleich der Gegenstand der rechtlichen Volkskunde umschrieben<sup>17</sup>. Brauch ist «keine beliebige, spontan ablaufende Handlung, sondern erfordert eine bestimmte Regelmässigkeit und Wiederkehr, eine den Brauch ausübende Gruppe, für die dieses Handeln eine Bedeutung erlangt, sowie einen durch Anfang und Ende gekennzeichneten Handlungsablauf, dessen formale wie zeichenhafte Sprache der Trägergruppe bekannt sein muss»<sup>18</sup> «Sitte» wird oft als synonym zu «Brauch» verwendet. Dennoch besteht ein Unterschied: Sitte ist zu Brauch die «übergreifende Grösse», sie ist «die traditionsgeleitete Handlungsanweisung» bzw. «das über den konkreten Handlungen stehende Wert- und Normsystem»<sup>19</sup>.

Durch die Konzentration auf das Brauchtum unterscheidet sich die rechtliche Volkskunde von der Rechtsarchäologie, der Rechtssprache, der Rechtssymbolik und der Rechtsikonographie.

Alle diese Fächer wurden ursprünglich nicht auseinander gehalten sondern unter einer einheitlichen Bezeichnung erfasst, so als «Rechtsaltertümer» durch Jacob Grimm<sup>20</sup>, als «Rechtsarchäologie» durch Karl von Amira<sup>21</sup> und

<sup>16</sup> Instruktiv der Beitrag von Gottfried Korff: Kultur. In: Hermann Bausinger/Utz Jeggle/Gottfried Korff/Martin Scharfe: Grundzüge der Volkskunde. Darmstadt 1999, S. 17–80.

<sup>17</sup> Theodor Bühler: Brauchtum und Recht. In: HRG 1.3 (2005), Sp. 666–671.

<sup>18</sup> Andreas C. Bimmer: Brauchforschung. In: Wilhelm Brednich (Hg.): Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. Berlin 2001, S. 445; grundlegend Ingeborg Weber-Kellermann: Saure Wochen, Frohe Feste, Fest und Alltag in der Sprache der Bräuche. München/Luzern 1985, S. 10–17.

<sup>19</sup> Andreas C. Bimmer: Brauchforschung. In: Wilhelm Brednich (Hg.): Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. Berlin 2001, S. 446; Scharfe möchte Sitte als Norm verstanden wissen; nach Andreas C. Bimmer: Brauchforschung. In: Wilhelm Brednich (Hg.): Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. Berlin 2001, S. 447, kann nur eine «Norm» verstanden werden, die ausserhalb der geltenden (offiziellen) Normordnung anerkannt wird.

<sup>20</sup> Jacob Grimm: Deutsche Rechtsaltertümer. 4. Aufl. bearb. von Andreas Heusler und Rudolf Hübner. 2 Bde. Leipzig 1899. Wieder abgedruckt Darmstadt 1955; D. Werkmüller: Rechtsaltertümer. In: HRG 4 (1990), Sp. 265–267.

<sup>21</sup> K. von Amira/Cl. Frhr. von Schwerin: Rechtsarchäologie: Deutsches Ahnenerbe, Bd. 2. Berlin-Dahlem 1943.

«rechtliche Volkskunde» durch Eberhard Freiherr von Künssberg<sup>22</sup>. Die Aufteilung in Rechtsarchäologie, Rechtssprache, Rechtssymbolik, Rechtsikonographie und rechtliche Volkskunde ist neueren Datums. Ob diese Aufteilung sinnvoll ist, darf bezweifelt werden<sup>23</sup>. Konsens besteht heute darüber, dass sich Rechtsarchäologie mit (mobilen und immobilen) Gegenständen<sup>24</sup>, die Rechtssprache mit sprachlichen Ausdrucksformen<sup>25</sup>, die Rechtssymbolik mit Rechtssymbolen<sup>26</sup>, die Rechtsikonographie mit Bildern<sup>27</sup> und die rechtliche Volkskunde mit rechtlichem Brauchtum<sup>28</sup> befasst. Diese Unterscheidungen sind jedoch künstlich. Wer einen Sachverhalt der rechtlichen Volkskunde erforscht, kommt nicht darum herum, die verwendete Rechtssprache zu untersuchen, die eingesetzten Gegenstände zu lokalisieren und allenfalls deren Symbolik zu interpretieren.

Das bisherige Schrifttum zur rechtlichen Volkskunde hat eine Fülle von Rechtsbräuchen und Tatbeständen hervorgebracht und dabei festgestellt, dass es sich in der Regel um «sinnenfälliges» Recht handelt<sup>29</sup>. Kramer kritisiert denn auch, dass das bisherige Schrifttum «eine Sammlung von trümmerhaften Einzelüberlieferungen aus dem Grenzbereich zwischen Rechtsbrauch und Volksüberlieferung vorgelegt hat»<sup>30</sup>.

Das Sachgebiet der rechtlichen Volkskunde ist das rechtliche Brauchtum. Dies ist die übliche Definition<sup>31</sup>. Damit ist wenig ausgesagt.

## Der Bereich des Faches

Neben der geltenden Rechtsordnung bestehen auf einer zweiten Ebene, das Recht der öffentlichen Meinung, die Gewohnheit und Relikte früherer aber inzwischen aufgehobenen oder aufgegebenen Rechtsnormen und deren Sanktionierung. Neben den von den Juristen anerkannten Rechtsnormen,

<sup>22</sup> Eberhard Frhr. von Künssberg: Rechtliche Volkskunde: Volk, Bd. 3. Halle/Saale 1936. Über Künssberg: Klaus Peter Schroeder/Eberhard Freiherr von Künssberg (1881–1941). In: Andreas Deutsch (Hg): Das Deutsche Rechtswörterbuch-Perspektiven. Heidelberg 2010, S. 47–61.

<sup>23</sup> So Hermann Baltl: Rechtliche Volkskunde und Rechtsarchäologie als wissenschaftliche Begriffe und Angaben. In: SAVk 48 (1952), S. 66–82, insbes. S. 82.

<sup>24</sup> Witold Maisel: Gegenstand und Systematik der Rechtsarchäologie. In: Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde. Hg. von Louis Carlen, Bd. 1. Zürich 1978, S. 4–24; ders.: Abgrenzung der Rechtlichen Volkskunde von der Rechtsarchäologie. In: Forschungen, Bd. 2. Zürich 1979, S. 93–104; Heiner Lück: Was ist und was kann Rechtsarchäologie? In: Denkanstösse. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Heft 8. Leipzig 2012, S. 35.

<sup>25</sup> Andreas Deutsch (Hg.): Historische Rechtssprache der Deutschen. Heidelberg 2013; Bader: Recht-Geschichte-Sprache. Rechtshistorische Betrachtungen über Zusammenhänge zwischen drei Lebens- und Wissensgebieten. In: Ausgewählte Schriften zur Rechts- und Landesgeschichte 1, S. 148–157; Ruth Schmidt-Wiegand: Rechtssprache. In: HRG 4 (1990), Sp. 344–360.

<sup>26</sup> Suzanne Anderegg: Der Freiheitsbaum. Ein Rechtssymbol im Zeitalter des Rationalismus. In: Rechtshistorische Arbeiten, Bd. 4. Zürich 1968, S. 13–33; A. Erler: Rechtssymbolik, Rechtssymbole. In: HRG 4 (1990), Sp. 381–384.

<sup>27</sup> Gernot Kocher: Zeichen und Symbole des Rechts. Eine historische Ikonographie. München 1992, S. 36–41.

<sup>28</sup> K.S. Bader: Deutsches Recht, S. 43.

<sup>29</sup> So der Titel des Werkes von Louis Carlen: Sinnenfälliges Recht. Aufsätze zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde. Hildesheim 1995.

<sup>30</sup> Kramer, S. 4.

<sup>31</sup> So Bader in «Deutsches Recht» nach Zwei Jahrzehnte Rechtsgeschichte, S. 43.

die in der Regel mit dem staatlichen Recht identisch sind, besteht ein ganzer Komplex von Bräuchen, Sitten und Regeln, die befolgt werden, ohne von der Obrigkeit bzw. vom Staat «angeordnet» oder «normiert» zu sein. Zudem ist oftmals das obrigkeitliche Recht von einem Umfeld umgeben oder beruht auf Gründe, die sich nur aus dem Brauchtum (so die «heiligen» Zahlen drei, sieben und zwölf) und aus dem Aberglauben erklären lassen. Ohne darüber ein Monopol zu besitzen<sup>32</sup>, ist die Optik der rechtlichen Volkskunde auf die Sphäre «extra ordinem» gerichtet. Damit unterscheidet sie sich von der Rechtsgeschichte im eigentlichen Sinn und vom geltenden Recht. Folgende Stichwörter sollen dies illustrieren: Fehde, Volksjustiz, Rügebräuche, Wüstung, abergläubische Rechtsgebräuche, Grenzbrauch, Hochzeitsbräuche, Feste und Heischebräuche.

Aberrecht und Rechtssprichwörter gehören seit je zum festen Bestand der rechtlichen Volkskunde. Aberrecht ist die irrtümliche Annahme, dass etwas Recht sei, während es sich gegebenenfalls um brauchtümliche Riten, vielfach auch nur um Rechtsmissbrauch handelt<sup>33</sup>.

Rechtliche Volkskunde wird als Erkenntnishilfe benötigt, wenn rechtsgeschichtliche Tatbestände volkskundlich bedeutsame Elemente enthalten, so in Rechtssatzungen, archivalischen Quellen<sup>34</sup> oder bei volkskundlich bedeutsamen Objekten mit rechtlicher Bedeutung, was beim Weinkauf, den Hinrichtungen, dem Gemeinwerk, der Grundsteinlegung u. a. m. der Fall ist. Dasselbe gilt, wenn volkskundliche oder historische Sachverhalte wie das Wallfahrtswesen<sup>35</sup> rechtliche Elemente enthalten.

Ein Kerngebiet der rechtlichen Volkskunde ist das Ritual, das möglicherweise den Anfang einer jeden Rechtsordnung bildet, umso mehr wenn die Schrift als Kommunikationsmittel nicht zur Verfügung steht.

### Weitere Interessensgebiete

Die rechtliche Volkskunde ist zwar mehrheitlich auf die Vergangenheit fokussiert aber ihre Bedeutung für die Zeitgeschichte ist nicht zu unterschätzen. Zu ihr zählen neue Erscheinungen wie die Landeshymnen, die Landeswappen, die Uniformen namentlich die Roben der deutschen und angelsächsischen Richter, das Verhalten der Parteien den Richtern gegenüber, soweit hierüber prozessuale Rechtsnormen fehlen, dann sog. «Subkulturen» und deren «Rechtsordnung». Zeitlos, d. h. immer aktuell sind die Themen «Legitimität»<sup>36</sup> und der Begriff des «Tradierens»<sup>37</sup>, für welche die rechtliche Volkskunde sehr viel Anschauungsmaterial zu bieten vermag. Mehr noch als für die Rechtssoziologie gilt die Interdisziplinarität bzw. die Empfehlung von Niklas Luhmann, «die heute aus rein akademischen Gründen bestehenden Barrieren sollten abgebaut werden, da die Stofffülle zwar

<sup>32</sup> Denn diese wird auch von der Rechtssoziologie und der Rechtstheorie beansprucht.

<sup>33</sup> Bader, Deutsches Recht, S. 43f.

<sup>34</sup> Wilhelm Brednich: Quellen und Methoden. In: Brednich (Hg.) S. 84.

<sup>35</sup> Kramer, S. 135.

<sup>36</sup> Luhmann, S. 259.

<sup>37</sup> Bausinger, In Bausinger/Jeggle/Korff/Scharfe, S. 218.

Arbeitsteilung in der Forschung, nicht aber unterschiedliche theoretische Konzepte rechtfertigt»<sup>38</sup>. Die Suche nach Abgrenzung zu anderen Disziplinen ist daher unerwünscht.

### **Die rechtliche Volkskunde aus der Sicht der Volkskunde und der Rechtsgeschichte und als eigenständige Disziplin**

Exponenten des Faches Volkskunde und ihrer Nachfolger, wie die Europäische Ethnologie oder Kulturanthropologie, kennen die rechtliche Volkskunde nicht mehr. Exemplarisch hierfür ist die Monographie von Wolfgang Kaschuba<sup>39</sup>. Doch schon 1946 hat Richard Weiss feststellen müssen: Trotz des Grundsatzes der Zusammenschau, «der für alle Gebiete der Volkskunde gilt, hat die rechtliche Volkskunde bisher eine ziemlich abgesonderte Stellung innerhalb der Gesamtvolkskunde eingenommen, was sich schon daraus erklärt, dass dieses schwierige Spezialgebiet fast durchwegs von Juristen speziell von Rechtshistorikern behandelt werden musste».

Wenn auch einzelne Rechtshistoriker glauben, die rechtliche Volkskunde verachten zu müssen, so wird sie dennoch in der Rechtsgeschichte ernst genommen. Das zeigen einmal die zahlreichen Stichwörter aus der rechtlichen Volkskunde im Deutschen Rechtswörterbuch und im Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte<sup>40</sup>. Zudem haben prominente Rechtshistoriker immer wieder Beiträge zur rechtlichen Volkskunde publiziert oder publizieren solche weiterhin. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sind neben den bereits erwähnten Eberhard Frhr. von Künssberg und Karl von Amira zu nennen: Eduard Osenbrüggen (1809–1879)<sup>41</sup>, Eugen Wohlhaupter (1900–1946)<sup>42</sup>, Hans Fehr (1874–1961)<sup>43</sup>, Karl Siegfried Bader (1905–1998)<sup>44</sup>, Hermann Baltl (1918–2004)<sup>45</sup>, Karl-Heinz Burmeister (1936–)<sup>46</sup>, Ferdinand Elsener (1912–1982)<sup>47</sup>, Herbert Fischer (1918–1971)<sup>48</sup>, Karl Frölich (1877–1953)<sup>49</sup>, Nikolaus Grass (1913–1999)<sup>50</sup>, Hans Herold (1908–2002)<sup>51</sup>, Louis C. Morsak, Peter Putzer (1939–)<sup>52</sup> und die noch Lebenden Louis Car-

<sup>38</sup> A.a.0., S. 145.

<sup>39</sup> Wolfgang Kaschuba: Einführung in die Europäische Ethnologie. München 2003.

<sup>40</sup> Brauchtum und Recht. In: HRG 1.3, Sp. 666.

<sup>41</sup> F. Neef/Eduard Osenbrüggen. In: HRG 3.22 (1983), Sp. 1323–1325.

<sup>42</sup> Gerhard Köbler: Deutsche Rechtshistoriker. Giessen-Lahn 2006, S. 265.

<sup>43</sup> Rolf Lieberwirth. In: HRG 1.7 (2008), Sp. 1526.

<sup>44</sup> Clausdieter Schott. In: HRG n 1.2 (2005), Sp. 404; Theodor Bühler: Karl Siegfried Bader als Förderer der rechtlichen Volkskunde. In: Forschungen 23. Zürich/Basel/Genf 2006, S. 13–25.

<sup>45</sup> Louis Carlen: Hermann Baltl und die Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde. In: Forschungen 23, S. 9–12.

<sup>46</sup> Gerhard Köbler: Deutsche Rechtshistoriker. In: Arbeiten zur Rechts- und Sprachwissenschaft 67. Giessen/Lahn 2006, S. 33.

<sup>47</sup> Lukas Gschwend. In: HLS 4 (2004), S. 186; Louis Carlen/Ferdinand Elsener (†): Aufsätze zur Rechtsgeschichte der Schweiz. Hg. von Hans Constantin Faussner/Louis C. Morsak. Hildesheim 1994, S. 369–390.

<sup>48</sup> Gernot Kocher: Vowort zu Herbert Fischer: Stab und Schwert als Gegensatzpaar zur Rechtssymbolik. In: Forschungen, Bd. 4 (1982), S. 3–6.

<sup>49</sup> Dieter Werkmüller. In: HRG 1.8 (2008), Sp. 1855 f.

<sup>50</sup> Theodor Bühler. In: HRG 2.11 (2010), Sp. 529.

<sup>51</sup> Köbler S. 91.; Bruno Schmid in HLS 6 (2006) S. 308.

<sup>52</sup> Köbler, S. 181 f.

len (Brig/Fribourg<sup>53</sup>, Andreas Deutsch (Deutsches Rechtswörterbuch, Heidelberg), Gernot Kocher (Graz), Heiner Lück (Halle), Wolfgang Schild (Bielefeld) und Clausdieter Schott (Zürich). Neben den genannten Juristen und Rechtshistorikerinnen und Rechtshistorikern ragt in der rechtlichen Volkskunde die Germanistin Ruth Schmidt-Wiegand<sup>54</sup> besonders heraus. Neben all diesen Universitätsdozenten gibt es sog. Laien, die im Fach rechtliche Volkskunde Bedeutendes leisten, so Stefan Altensleben, Dr. h.c. Walter Müller, Dr. Dietlinde Munzel-Everling, Dr. Herbert Schempf und Franz Gut. Das Fach rechtliche Volkskunde ist jedoch nicht auf das deutschsprachige Gebiet beschränkt sondern ist auch in anderen Ländern bekannt, so gibt es an der Universität Limoges (Frankreich) ein «Institut d'Anthropologie Juridique», das von Pierre Braun begründet und von seiner Schülerin, Frau Jacqueline Hoareau-Bodinau, weiterbetrieben wurde, für die Niederlande sind zu nennen Frau Margriet A. Becker-Moelands und Olav Moorman van Kappen, für Belgien Paul de Win, für Polen Witold Maisel und Andrzej Gulczynski (Posen).

Die rechtliche Volkskunde und ihre Nachbargebiete sind Themen einer fachspezifischen Publikationsreihe, die «Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde», welche von Louis Carlen bis 2006 herausgegeben wurden und die «Signa Iuris», Beiträge zur Rechtsikonographie, Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde, die von Gernot Kocher, Heiner Lück und Clausdieter Schott herausgegeben werden. Darin werden u.a die Referate, welche an den jährlich stattfindenden Tagungen der Internationalen Gesellschaft für rechtliche Volkskunde gehalten werden, wiedergegeben<sup>55</sup>.

*Prof. Dr. Theodor Bühler, Winterthur  
sign@kb-lawyers.ch*

<sup>53</sup> Louis C. Morsak: Louis Carlen. Forscher-Kunstfreund-Walliser. In: Louis Carlen: Aufsätze zur Rechtsgeschichte der Schweiz, S. IX–XVI.

<sup>54</sup> Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender (1980), S. 3450.

<sup>55</sup> Hierzu die Herausgeber der Signa Iuris in Bd. 1 unter dem Titel «Zum Geleit», S. 5 f.